

In der Vielfalt heutiger Kommunikationsmittel

Den Medien aus- Überlegungen zur Auseinandersetzung

Die Vielfalt der heutigen Medien mit den unterschiedlichen Formen einer Botschaft stellen unser Urteilsvermögen auf die Probe. Wie können wir das Wahre vom Manipulierten unterscheiden lernen? Gibt es Hilfen, die für alle Medien gleichermaßen gelten?

Ach, was war das noch eine schöne Zeit, als im Lexikon¹ unter dem Stichwort Medien «die wichtigste Provinz des persischen Reichs...» beschrieben wurde, oder auch noch Anfang dieses Jahrhunderts² unter Medium: «(lat.), Mitte, Mittel, etwas Vermittelndes; im sog. Tierischen Magnetismus die mit dem Magnetiseur in Rapport stehende, im Spiritismus die Geistermanifestation vermittelnde Person ...»

Schon Gutenbergs Erfindung (siehe Kasten) transportierte die unterschiedlichsten Inhalte: Traktate, Pamphlete und Kalender, Erbauliches und Verderbtes. Die uns heute zur Verfügung stehenden Informationsvehikel vervielfachen lediglich die Menge, die Problematik bleibt dieselbe. Mit der Technik kommen wir allemal gut zu Rande - was aber ist mit dem Inhalt? Wie sollen wir erkennen, was da Spreu und was Weizen ist?

Noch muss ich zum Glück eine Zeitung abonnieren (oder es eben bleiben las-

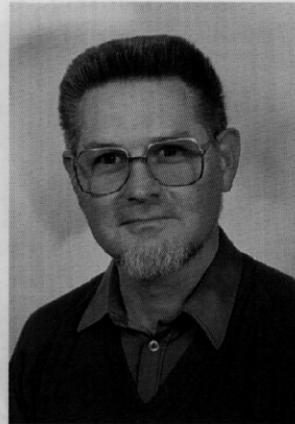
¹ Brockhaus Enzyklopädie in vier Bänden, 1828.
² Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon in zwei Bänden, 1911.

sen), den Knopf am Radio oder Fernseher bedienen, mich physisch ins Kino bewegen, den PC mit dem Internet verbinden und die Web-seiten anklicken - aber schon lauern die automatischen Lieferanten, die mir die bewusste Wahl abnehmen wollen. Einen Vorgeschmack darauf geben uns die in die Landschaft gestellten Riesenplakate, die mich beim Autofahren ablenken, die auf den Web-seiten blinkenden «Banners», die von Werbung unterbrochenen Filme am Fernsehen. Werbung belebt die Wirtschaft (schön und gut, sogar notwendig), aber es muss mit allen Mitteln verhindert werden, dass wir in der Flut des nicht Gewünschten untergehen. Hier besteht auch ein Recht auf Selbstbestimmung, und wir müssen uns bei entsprechender Gelegenheit politisch engagieren!

Medienerziehung

Die Mühe im Umgang mit Medien liegt ganz offensichtlich in der transportierten Botschaft, nicht im Medium selbst. Dies besonders dort, wo das Medium die Botschaft ist, wie es immer häufiger vorkommt. In die Technik wachsen wir (vor allem als Kinder) leicht hinein, die Psychologie der Botschaft, des Bildes, der Bildabfolge ist da schon um etliches schwieriger zu meistern.

In den alten Zeiten gab es Erzähler, die ganze Dörfer fesselten, heute gibt es Medien, die uns das Blaue vom Him-



von Klaus Daube

geliefert? und zum Umgang

mel vormachen. Wie also können wir im Umgang mit Information kompetent werden?

Wie können wir als Eltern und Erziehende den uns Anempfohlenen den sinnvollen Gebrauch all dieser Medien vermitteln?

In meiner Jugend (um 1950) war die Medienerziehung in der Schule noch nicht etabliert, kirchliche Institutionen - vor allem Jugendgruppen - befassten sich aber ernsthaft mit Filmen als dem damaligen Renner bei der Jugend. Da gab es Filmkreise, Filmclubs und natürlich die Filmwertung im Aushang der Kirche. Ja, es wurde sogar ein Medien-sonntag postuliert, damit sich die Pfarrherren wenigstens einmal im Jahr Gedanken machen müssen. Mit dem Fernsehen war es dann ähnlich. Bis sich bei der Erziehungsdirektion 'Handlungsbedarf' anmeldete, waren die Kinder schon längst Experten in fremdländischen Wörtern und Umlauten.

Der formale Umgang mit den neuen Medien wurde sehr intellektuell vermittelt: Filmsprache, Schnitt-Technik, Spezialeffekte. Teilweise ging es also schon um Inhalte, eigentlich aber nur um deren formale Aspekte, nicht um die Psychologie. Wohl gibt es wissenschaftliche Studien über demagogisches Reden, rasende Bildfolgen, Darstellung von Gewalt, die Magie der Wiederholung, Auswirkung des Essens vor dem TV-Gerät etc. Aber die Auslegungen dieser Studien sind sehr kontrovers. Dennoch wage ich, einige nützliche Verhaltensmuster aufzuzeigen.

x-mal erzählt

Zu biblischen Zeiten wurden Informationen nur mündlich weitergegeben. Die



Mit der Erfindung des Buches im Jahr 1445 entstanden neue Möglichkeiten der Informationsvermittlung.

Fähigkeit, eine Geschichte immer wieder genau gleich zu erzählen, wurde gepflegt. Bei den schriftlosen Völkern ist diese Fähigkeit immer noch vorhanden. Wo geschrieben wird, konnte aber überall beobachtet werden, dass das Gedächtnis der Menschen schwächer wurde. Da die Information nun dauerhaft konserviert war, bedurfte es keines Auffrischens des Gedankens mehr. Wir kennen diesen Effekt von unseren Kindern: Die zum x-ten Male erzählte Geschichte darf um kein Jota abweichen. Das Kind kann sich noch an die Originalfassung erinnern, wir aber nicht mehr.

Es gilt also, beim Weitergeben von Information auch auf Nuancen zu achten, bei Unklarheiten nachzuhaken, und dann aber bei der originalen Aussage zu bleiben. Zu gerne schmücken wir aus, vergessen Wichtiges, weil die Gewichtung von unserer Erfahrung abhängt.

Schwarz auf weiss

Das real Erlebte nimmt einen immer kleineren Raum unserer Erfahrung ein. Das dokumentierte Erleben, das Niedergeschriebene, Photographierte, Ge-

filmte, auf Video Gebannte hat ein erhöhtes Gewicht bekommen und gilt meist als das Eigentliche. In den östlichen Philosophien gilt das von den Sinnen Aufgenommene wohl nicht umsonst als das Unwirkliche.

Selbst die Information über die Information ist zur Nabelschau geworden: Es gibt Filme und Theaterstücke über Theater und Film, Videoclips über Filme etc. An den Börsen werden Futures gehandelt: die Information über die Information über Warenflüsse.

Die Sprache - Quelle aller Missverständnisse

Das im Zwischentitel Genannte sagte der Fuchs zum Kleinen Prinzen. Sobald wir etwas mitteilen, stösst unser begrenztes Formulervermögen auf das begrenzte Auffassungsvermögen des Empfängers. Wie vieles fällt da zwischen die Ritzen? Nur zwischen wirklich Vertrauten spielt Kommunikation³. Der Stil einer Zeitung, die Haltung eines Moderators bestimmen die Qualität einer Botschaft.

Vergleichen Sie die persönliche Erfahrung über irgend ein Ereignis (es muss ja nicht unbedingt eine Demo sein) mit dem darüber Gelesenen. Weder das persönlich Erlebte, noch der mediale Bericht geben die gesamte Wirklichkeit wieder. Dies gilt ganz besonders für die Bilder des TV. Sie können oder wollen nur einen Ausschnitt zeigen. Dies muss uns lehren, sowohl unsere eigene Meinung als auch das uns medial Vermittelte zu gewichten. Statt noch mehr Kanäle anzuzapfen, ist eine Reflexion, ein Nachdenken über den einen Bericht sinnvoller.

Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube

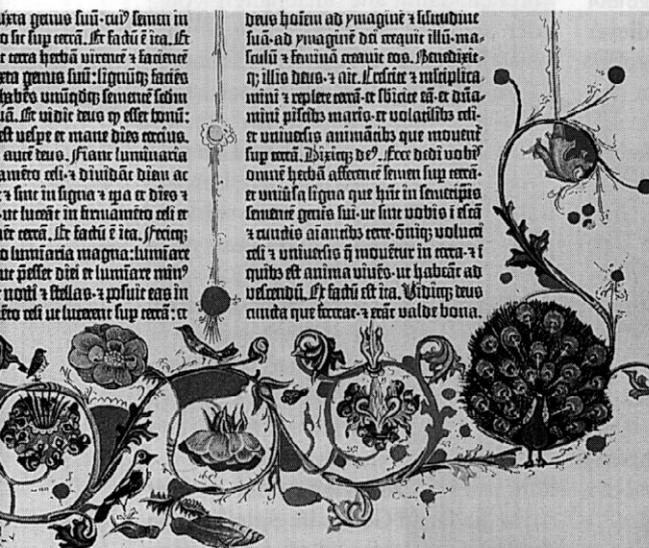
Dinosaurier- und Katastrophenfilme und anderes sind heute eine Mischung aus 'Real-

Kleine Mediengeschichte

- 1445 Gutenberg erfindet die beweglichen Lettern und damit den Buchdruck
- 1799 Papiermaschine von Louis-Nicolas Robert macht Zeitungen und Zeitschriften erschwinglich
- 1855 Plakatsäule des Berliner Druckers Litfass
- 1876 Telephon von Alexander Graham Bell macht auch 'Fernkonzerte' möglich
- 1887 Schallplatten-Grammophon von Emil Berliner
- 1894 Appareil cinématographique der Gebrüder Lumière lehrt die Bilder laufen
- 1896 Tonfilm von Edison (Kinetophon)
- 1900 Guglielmo Marconi läutet die Ära der drahtlosen Übertragung ein
- 1920 Erste regelmässige Radiosendungen in Italien
- 1930 Erste regelmässige Fernsehsendungen in Deutschland
- 1954 Transistorradios werden allgegenwärtig
- 1968 ARPANet für militärische Zwecke in den USA (erstes militärisches Netz)
- 1973 Internet für akademische Zwecke weltweit
- 1990 Tim Bernes Lee (CERN, Genf) entwickelt das World Wide Web
- 1997 Ende Jahr gibt es in der Schweiz bereits 200'000 Web-server (hosts), weltweit ca 24 Millionen [Quelle: www.switch.ch]

bildern' und vom Computer erzeugten Bildern. Manches können wir als Schein erkennen (da wir ja sicher sind, dass die Saurier ausgestorben sind), anderes aber «nehmen wir für voll» oder halten es zumindest für möglich.

«Die Sinne urteilen nicht, weshalb der Irrtum allein dem Verstand anzulasten ist», sagt der französische Philosoph Blaise Pascal. Wir müssen also wieder lernen, gut zu beobachten, und die Interpretation von der Beobachtung zu trennen. Guter Journalismus hält sich



...dung des Buchdrucks von Johannes Gutenberg im Jahr ...
...t die erste gedruckte Bibel; die Druckseiten werden ...
...on Hand farbig verziert.

³ «Ist Gott auch im Internet?», leben 3/1997.



daran - nützen wir diese Regel auch als Gradmesser.

Worauf baue ich mein Urteil?

Nur wenn ich Spinnen im Zoo angesehen habe, kann ich Berichte von tellergrossen Taranteln ins Reich der Fabeln schicken. Auf einem Bild sehe ich nicht, wie gross das Tier wirklich ist. Die reale Erfahrung, das Erleben ist offenbar Voraussetzung für die Schulung meiner Urteilskraft.

Unser Sohn Michael hat wohl wie viele Andere davon gelesen, dass ein rohes Ei dank seiner vollkommenen Form nicht zerdrückt werden könne. Ich warnte ihn, dass mit einer Hand keine vollkommen gleichmässige Kraft auf die Schale gebracht werden kann und jedes natürliche Ei von der vollkommenen Form abweiche. Aber er wollte der Ansicht auf den Grund gehen: eine Stunde Putzen in der Küche war die Folge. Ich glaube, diese reale Erfahrung sitzt tiefer als etlicher Physikunterricht.

Medienschaffende brauchen Feedback

Das Fernsehen dringt immer tiefer in die Privatsphäre von «ins Studio eingeladenen Leuten» ein - niemand reklamiert! Die Zeitungen ergehen sich in seitenlangen Horrorberichten und lassen das Positive, das erst noch in der Nähe passiert, links liegen - wer stellt das Abonnement ein? Ein Journalist recherchiert sorgfältig, hält Bericht und Meinung (Interpretation) sorgfältig auseinander, hat tatsächlich noch eine eigene Meinung - der Medienczar kündigt ihm. Wer schafft die wirtschaftlichen Zwänge?

Schreiben, sogar anrufen, ist mühsam und erfordert nicht nur einen roten Kopf, sondern auch Hintergrundwissen. Wichtiger aber noch scheint mir der schlichte 'Hausverstand' und Zivilcourage. Es ist sehr wichtig, gute Strömungen zu unterstützen, unser Lamentieren bringt nichts. Die Auseinandersetzung, die zu einer Reaktion an die Redaktion führt, das ist die gesuchte Medienerziehung. ○

Chiara Lubich in Bangkok

Gemeinschaft braucht Kommunikationsmittel

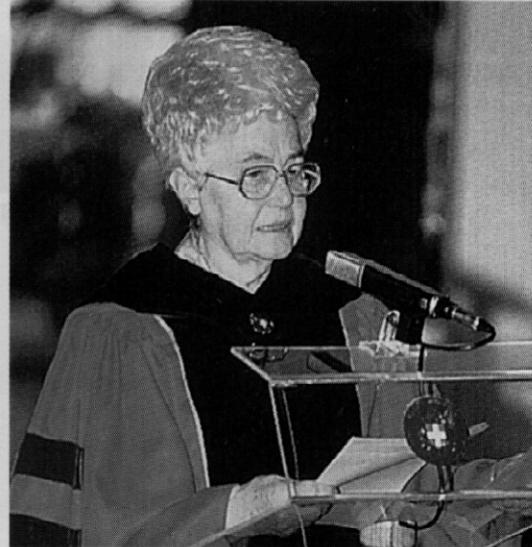
Anfangs 1997 erhielt Chiara Lubich von der Saint John's University in Bangkok das Ehrendoktorat in Kommunikationswissenschaften:

Um zu einer geeinteren Welt beizutragen, braucht es auch die Medien. Doch, so Chiara Lubich in ihrer Ansprache: «sie sind nur Werkzeug. Um die Einheit zu bringen, braucht es vor allem Menschen, Menschen, die Apostel/-innen sind. Sie müssen unentbehrlicher Saureteig, Salz und Licht der Welt sein. Nur so werden die Kommunikationsmittel überall lebendigen Glauben, glühende Liebe, das Reich Gottes unter den Menschen verbreiten. Aus dieser Überzeugung heraus war uns sofort klar, dass die Kommunikationsmittel für einen wirksamen Dienst an Gott, der Kirche und der Menschheit von grossem Nutzen, ja notwendig sind.»

Gemeinschaftliche Spiritualität

Denn die Fokolar-Bewegung bringt eine Spiritualität, «die nicht nur persönlich, sondern auch gemeinschaftlich gelebt wird. Das bedeutet, dass man in dieser Bewegung nicht allein zu Gott gehen kann, dass man in der Einheit mit ihm nicht als einzelne, sondern gemeinsam mit den anderen wächst. Das bedeutet: Kommunizieren, miteinander in Beziehung treten. Wenn die Gemeinschaft unter vielen verwirklicht werden soll, braucht es die Kommunikationsmittel.»

Diese werden oft kritisiert, weil sie viel Negatives verbreiten. Doch «wir möchten zu denen gehören, die sie in rechter Weise gebrauchen. Wir danken Gott, dass er auch in den Errungenschaften der modernen Technik nicht abwesend ist, sondern die Geschichte lenkt. (...) Gerade heute, in einer Zeit, die nach einer geeinteren Welt, nach der universalen Geschwisterlichkeit verlangt, stehen der Menschheit die Kommuni-



DIE JURY der St. John's Universität schlug für die Ehrendoktorwürde eine Persönlichkeit vor, die es verdient, in der ganzen Welt bekannt zu werden. Eine Person, die die Kommunikationsmittel auf verschiedenste Weise einsetzt, um unter den Menschen die Liebe zu Gott zu verbreiten, damit alle unabhängig von der sozialen Schicht, Nationalität oder Religion in Frieden und Einheit leben können. Bischof Bressan sagt in seiner Einführung, dass die mediale Aktivität von Chiara Lubich «von einem tiefen inneren Leben inspiriert ist, einem Stil, der von den westlichen Medien weniger geschätzt, in Asien hingegen gut verstanden wird. Da rufen Erfahrung und Tradition ausdrücklich zur Priorität des inneren Lebens vor der Aktivität.»

kationsmittel zur Verfügung. Ist hier nicht die Hand Gottes im Spiel? Wenn Paulus noch lebte, würde er sie ganz bestimmt gebrauchen.»